



Die sinnvolle Integration von IKT-Inhalten ist in der Ausbildung der Pflegeberufe noch längst nicht erfolgt. Neue Studiengänge sind gut besucht.

Michaela Endemann

Die Technik lernen

Die Pflegeausbildung soll reformiert werden, doch neue Technologien warten nicht auf Gesetzesnovellen. Sie sind wie Telemonitoring oder digitale Dokumentation bereits im Einsatz. Am Ausbildungszentrum West in Innsbruck wurde kurzerhand eine Spezialausbildung zum Herzinsuffizienzberater ins Leben gerufen, um den Umgang mit Telemonitoring zu lehren.¹

Studiengänge wie Health Assisting Engineering am FH Campus Wien² und Digital Healthcare an der FH St. Pölten³ verbinden Gesundheit und Technik. In diesen Ausbildungen geht es darum, Barrieren zu überwinden, um neue Technologien zu nützen zur Unterstützung von Gesundheitsexperten, von Patienten und deren pflegenden Angehörigen.

Therese Lutnik, Pflegedirektorin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien, meint allgemein zum Thema: „Pflegepersonen sind bei uns im Haus technikaffin und auch interessiert – nicht nur für die berufliche Nutzung in der Pflegedokumentation, sondern ganz generell. Viele Pflegepersonen haben Smartphones und

sind auch in unterschiedlichen Social-Media-Kanälen vertreten und aktiv dabei. Fachliche Schulungen werden bei uns in-house durchgeführt.“

Carecamp Salzburg – Hotspot für Austausch von Pflegeexperten

Bereits zum dritten Mal fand vor Kurzem das Carecamp, ein Barcamp zum Thema Pflege, in Salzburg statt.⁴ Einige Teilnehmer, darunter Studenten, Lehrende und leitende Angestellte in verschiedenen Institutionen, gaben der ÖKZ Einblicke in ihren digitalen Alltag und beantworteten Fragen zur Ausbildung. Berührungspunkte

mit der IKT gibt es schon recht viele – von der papierlosen Pflegedokumentation, dem Betriebswiki, dem Intranet bis hin zur interdisziplinär verwendeten Planungs- und Einsatzsoftware. Schätzungsweise zwei Drittel der Teilnehmer nutzen ein Smartphone, ungefähr die Hälfte ist auch mit Tablet-PCs vertraut und auf Social-Media-Plattformen mit anderen Kollegen vernetzt: „Grundkenntnisse in Social Media zu haben ist so wie rechnen können: einfach notwendig“, meinte ein Teilnehmer. Insgesamt wurde angemerkt, dass IKT nur dann einen Nutzen bringe, wenn alle mitmachen. Auch Stimmen wie: „Im Moment sehe ich

Barcamp

Ein Barcamp, auch manchmal „Open Space“ genannt, ist ein modernes Konferenzformat ohne bezahlte Vortragende, ohne vorher fixiertes Programm. Jeder ist Teilnehmer und Vortragender zugleich. Die Vorschläge zu den einzelnen Sitzungen werden zu Beginn des Barcamps nach Interessen gereiht und in einen Stundenplan eingetragen. Die Sessions sind eher Diskussionen als Vorträge, Teilnehmer sind aufgerufen mitzuwirken. Das fördert den Austausch. Am Barcamp Graz kamen sich z.B. vor zwei Jahren Physiotherapeuten und Programmierer näher und diskutierten über Sinn und Unsinn von einjährigen Ergonomiechecks am PC-Arbeitsplatz. In Salzburg und Wien fanden bereits Barcamps zum Thema Pflege statt.



Therese Lutnik,
Barmherzige Brüder, Wien:
„Pflegerpersonen sind
technisch affin.“

nicht, dass IT hilfreich ist“ waren ebenso zu hören wie: „Technisches Fachwissen kann ich mir aneignen, aber es wird leider vergessen, dass man auch stabile Persönlichkeiten in der Pflege braucht, das fehlt in der Ausbildung ebenso.“

Kein WLAN in der Schule

Zwei Studenten im ersten Ausbildungsjahr meinten, dass IKT noch gar nicht vorgekommen sei. Sie bemängelten außerdem, dass es nicht einmal WLAN in der Schule gebe. „Im Unterricht sollte man viel mehr darüber erfahren, wo IT uns helfen kann, und was bereits vorhanden ist“, meinte eine weitere Studentin. Im Bezug auf Lehrende merkte

ein schon eine Zeitlang im Beruf stehender Pfleger an: „IT war bei meiner Ausbildung vor sechs Jahren seitens der Lehrenden noch gar kein Thema, doch ich hätte es damals schon gebraucht, so hab ich mir alles selbst beibringen müssen.“ Eine Studentin meinte: „Es fehlt die Fachexpertise und der Bezug der Lehrenden zu diesem Thema, z. B. hatte ich eine Lehrerin, die über Social Media mit Folien unterrichtete und nicht einmal selbst bei Facebook war.“

„Was IKT-Grundlagen betrifft, sind wir schwach“, so könnte man etliche Meinungen aktiv Lehrender am Barcamp zusammenfassen. Doch vonseiten der Studenten wird IKT verstärkt nachge-

Der Mensch und seine Bedürfnisse stehen

Die ÖKZ sprach mit Helmut Ritschl, der an der FH St. Pölten den Lehrgang Digital Healthcare leitet.

Wie hat sich die Arbeitsumgebung bezüglich des Einsatzes von IKT im Lauf der letzten Jahre verändert?

Helmut Ritschl: Kein Krankenhaus, keine Ordination oder keine Praxis kommt heute mehr ohne IKT-Lösungen aus. Das wirkt sich auf Arbeitsprozesse und auf die Gesundheitsberufe aus – Ärzte, Gesundheits- und Krankenpflege, Physiotherapie, Ergotherapie etc. In der Vergangenheit konnte man jedoch beobachten, dass die IKT einfach fertig aufgesetzt wurde, ohne mit den tatsächlichen Anwendern – Gesundheitsexperten, Patienten, pflegende Angehörige – vorher Kontakt aufzunehmen. Das erzeugte massive Widerstände in der Akzeptanz, weil die realen Arbeitsabläufe von den Programmen kaum oder gar nicht abgebildet wurden. Heutzutage hat sich das etwas gewandelt. Die Erfahrungen werden zunehmend miteingebunden, wenn neue Software wie z.B. Dokumentationssysteme entwickelt werden. Die Gesundheitsexperten werden sozusagen Architekten neuer medizinischer Anwendungen. Eine sinnvolle Entwicklung findet in interdisziplinären Teams statt – Techniker und Gesundheitsexperte. Dies gilt für alle Prozesse des Gesundheitswesens, wie zum Beispiel Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation. Beispiele sind Erinnerungssysteme für Patienten mit Demenz



Helmut Ritschl, FH St. Pölten: „Nicht überall, wo Technik draufsteht, ist Qualitätsverbesserung drin.“

für die Medikamenteneinnahme, akustische Feedbacksysteme, die sogenannte Sonifikation, zur Unterstützung von Halbtungsübungen mittels Messsensoren oder 3D-Bewegungsspiele auf konventionellen Spielekonsolen zu definierten Bewegungsabläufen im Rahmen einer Physiotherapie, die Serious Games.

Wo gibt es denn heute schon IKT in der Aus- bzw. Weiterbildung von Gesundheitsexperten? Wo fehlt es?

Ritschl: In den Gesundheitsberufen diffundiert IKT in der Grundausbildung unterschiedlich intensiv in die Curricula. Diagnostische Fächer, z.B. Labor oder Radiologie sind hier mit mehr IKT konfrontiert. Therapeutische Fächer wie

Ergotherapie oder Physiotherapie beginnen sich auf neue unterstützende Technologien mehr und mehr einzulassen. Die Gesundheits- und Krankenpflege setzt immer häufiger in der Ausbildung auf Simulationen zur Verbesserung der Kompetenzentwicklungen speziell in Notfallsituationen.

Soll IKT denn dann überall unterrichtet werden?

Ritschl: Zentrum unserer Überlegung soll stets der Patient sein. Nicht überall, wo Technik draufsteht, ist auch eine Verbesserung der Qualität im Gesundheitswesen drin. Bei all der

fragt und es werden Masterarbeiten z.B. zum Thema Telemonitoring vorgeschlagen und durchgeführt. Die sinnvolle Integration von IKT-Inhalten ist also in der Ausbildung der Pflegeberufe aber auch allgemein in der Ausbildung von zukünftigen Gesundheitsexperten aller Art noch längst nicht überall erfolgt. ::

Literatur:

- ¹ Ausbildungszentrum West, Innsbruck, eine Spezialausbildung zur/m HerzinsuffizienzberaterIn. Zugang: <https://www.azw.ac.at/page.cfm?vpath=pflegeausbildungen/weiterbildungen/herzinsuffizienzberatung>. Zugriff: 7.4.2015. Teil dieses Curriculums ist die Schulung im Umgang mit Telemonitoring.
- ² FH Campus Wien – Masterstudiengang Health Assisting Engineering. Zugang: <https://www.fh-campuswien.ac.at/studiengaenge/gesundheit-master/health-assisting-engineering.html>. Zugriff: 7.4.2015.
- ³ FH St. Pölten, Masterstudium Digital Healthcare. Zugang: <http://www.fhstp.ac.at/studienangebot/master/digital-healthcare>. Zugriff: 7.4.2015.
- ⁴ Barcamp zum Thema Pflege: Zugang: www.carecamp.at. Zugriff: 7.4.2015. Allgemeines zum Barcamp: Zugang: www.barcamp.at. Zugriff: 7.4.2015.

Dr. Michaela Endemann
endemann@schaffler-verlag.com

im Vordergrund

Begeisterung für helfende Technologien stehen der Mensch und seine Bedürfnisse im Vordergrund. Jeder Prozess im Gesundheitswesen braucht menschliche Wärme, Wertschätzung und Einfühlungsvermögen. Das heißt, nur wenn es Sinn macht für den Patienten, ist ein Einsatz von helfenden Technologien gerechtfertigt. Ökonomische Überlegungen allein rechtfertigen nach meiner Meinung nicht den Einsatz. Die Angehörigen der Gesundheitsberufe sollten offen auf die Herausforderungen unserer Zeit zugehen und helfende Technologien für sich, für die Patienten und auch für deren Angehörige nützen lernen. Zum Beispiel in Masterstudiengängen besteht die Möglichkeit, additiv zu den klassischen Ausbildungen seine Kompetenzen an der Schnittstelle zu IKT zu erweitern.

Die da wären?

Ritschl: Ein Masterstudiengang, der Gesundheits- und Technikexperten zusammenführt zur Entwicklung neuer Lösungen im Gesundheitsbereich ist beispielsweise der Studiengang Digital Healthcare an der FH St. Pölten. Bezugsanker sind hier Medientechnologien, die es erlauben, in interdisziplinären Teams Prozesse des Gesundheitswesens wie Diagnostik, Therapie, Pflege zu hinterfragen, zu modellieren und technologisch zu unterstützen. Hier können unter anderem Internet-Applikationen, mobile/smarte Endgeräte, aber auch Spielekonsolen eine zentrale Rolle spielen.

Patientensicherheit durch Risiko- und Hygienemanagement

Beginn: Wintersemester 2015
Abschluss: Master of Science (MSc)
Lehrgangsgebühr: EUR 11.900,-
Information: andrea.gruber@donau-uni.ac.at,
Tel. +43 (0)2732 893-2640
www.donau-uni.ac.at/patientensicherheit

Gesundheits- und Krankenhausmanagement

Beginn: 9. November 2015
Abschluss: Master of Science (MSc)
Lehrgangsgebühr: EUR 11.900,-
Information: andrea.gruber@donau-uni.ac.at,
Tel. +43 (0)2732 893-2640
www.donau-uni.ac.at/gesundheitsmanagement

OP-Koordination

Beginn: Sommersemester 2016
Abschluss: Akademische/r OP-Koordinator/in
Lehrgangsgebühr: EUR 8.500,-
Information: michael.ogertschnig@donau-uni.ac.at,
Tel. +43 (0)2732 893-2818
www.donau-uni.ac.at/opk

OP-Management

Beginn: Sommersemester 2016
Abschluss: Master of Science (MSc)
Lehrgangsgebühr: EUR 11.900,-
Information: michael.ogertschnig@donau-uni.ac.at,
Tel. +43 (0)2732 893-2818
www.donau-uni.ac.at/opm



Donau-Universität Krems
Die Universität für Weiterbildung

